

[157]

Filidors
Geharnschter Venus
Fünfftes Behen.

[Iiiij^b]

Dehm
Offen=herzigen
Filomusus
an dem
Hochberühmtem Pregel=flusse
weidend
übergiebet
Zur schuldigsten Dankbarkeit
vor so
überheufft=erwiesene Guht=
und Wolthaten
gegenwertiges fünfftes Behen
seiner geharnschten Venus
Filidor der Dorfferer
durch folgende Gedenk=seule.
d. f. w.

[V^a]

Freund,
Getreuer,
denn, weil im Feuer
mein Fürst Apollo scheint,
ich werd' unendlich lieben.
Nimm hier für alle Gunst
so du lang' an mir erwiesen,
die Zeilen meiner schlechten Kunst,
mit Venus Schwanen=kiel geschrieben,
die Zeilen, von der Jugend nur gepriesen.
Zwar überzeuget mich mein Sinn
daß ich dir mehr verpflichtet binn:
was aber ist in meinen Händen?
der Götter überheuffter Grimm
führt mich im Glend noch herum
ohn anzulenden.
Ich weiß, daß dein Gemüht'
auff ein getreues Herze sieht,
das steht, mein Herzensfreund, dir offen.

Ein ander mag auff Gold und Schätze
auff Augen-schein und eitle Gaben hoffen,
der wehrten Freundschaft-bund helt anderweit Geseze.
Mit diesen Zeilen wil ich dir mein Herz und mich erbeigen geben,
ein merers schenk' ich, wird mich Gott zukünftig und dich lassen
leben.

Hamburg den
1. Herbstm.
1657.

Meines vielgeehrten Herren und
vertrauten Freundes
treu-beständiger
Diener

Filidor, der Dorfferer.

[158]

I.

Umb ihrent=wegen allein.

[Melodie.]

[159]

1.

Man mag mich loben oder schimfen,
 man seh mich süß und sauer an:
 Genug, daß ich der schönsten Nymfen,
 Rosillens Ruhm beschreiben kan.
 Spricht, stolze Neider, spricht nur immer
 ich sey veracht und ungelehrt,
 wo mich ein eitels Frauentzimmer
 nicht machte bey der Welt gehört.

2.

Recht. Durch Sie wil ich sein erhoben
 durch ihren Glanz der Freundlichkeit,
 durch ihrer reiffen Tugend Loben
 durch das, womit Sie mich erfreut.
 Es wird mir nicht zum Nachteil dienen,
 daß ich ihr Wesen hier benennt.
 Ihr Nachruhm wird mit meinem grünen
 weil man der Liebe Hoheit kennt.

3.

Rosille, laß dich nicht bekümmern
 daß mancher Böses von uns hält,
 des Neides Anschlag geht zu trümmern,
 ihn fängt der Strick den er uns stellt.
 Das ganze Reich der Pasirillen
 Cupid' und Venus stehn uns bey,
 [160] die Musen sind uns selbst zu willen.
 Uns schützt der Fürst der Dichterey.

4.

Der blaue Basilisken-Drache
 schafft durch Verdruß ihm selber Noht.
 Ihn stürzt die eingebildte Rache,
 sein eigen Gifft bringt ihm den Tod.
 So wird der Neider auch zerspringen,
 wenn er uns länger lieben sicht,

wenn er mich ferner höret fingen
und er es kan verwehren nicht.

II.

Der Wein erfreuet des Menschen Herz.

[Melodie.] [161] [Melodie.]

1.

Auff! bringet Wein.
Mein Schmerze wil extränket sein.
Der edle Safft der Reben
muß mich des grimmen Leids entheben.

2.

Jachus Safft
hat manchen Kummer weggerafft:
er wird auch mein Verdriessen
durch seiner Trauben Blut versüßen.

3.

[162] Spüht Gläser auß,
ich soll versuchen, ob ein Schmauß
mög' ins Vergessen senken,
was mich so ungemenscht wil kränken.

4.

Du harte Thür,
verfluchet seystu für und für!
es müssen deine Pforten
zu ihrem eignen Unheil rosten.

5.

Diespiter
stürm' über deine Pforten her!
es müssen deine Schwellen
durch seinen Blizz in stücken schellen.

6.

So manche Nacht
hab' ich umsonst bey dir gewacht,
und andern groben Hachen
läßt du nu knarrend auff=dich=machen.

7.

Die Kofilis
ist mir bey Tage zwar gewiß:
doch stehn zu allen Zeiten
die schalen Wächter uns zur Seiten.

8.

So bald die Nacht
dem Tag' ein Ende macht,
muß ich denn Abschied nehmen,
denn fängt sich an mein Weh und Grämen.

[163]

9.

Der Teufel hat
erdacht den schlimmen Raht,
daß man mit blinden Schöffern
die Thür verwahrt, mein Leid zu größern.

10.

Der böse Hund
ist wachsam jede Stund',
er lauschet an der Schwellen
mit murren, rimpfen und mit bellen.

11.

So geh' ich blind
in blinder Nacht, ich armes Kind!
so oft durch beyde Gassen
und werde niemals eingelassen.

12.

Drum her! ihr Freund'
ich muß die Grillen heunt
im Wein zu tode schlagen.
Der Teufel möchte so sich plagen!

13.

So bringt nu Wein!
mein Schmerze wil ertränket sein.
Der edle Saft der Neben
soll mich des grimmen Leids entheben.

[164]

III.

Frisch bey der Liebe!

[Melodie.]

[165]

1.

Die Liebe lehrt im finstern gehen,
 sie lehret an der Thür uns stehen,
 sie lehrt uns geben manche Zeichen
 ihr süß' Vergnügen zu erreichen.

2.

Sie lehrt auff Kunst-gemachten Lettern
 zur Liebsten Fenster ein zu klettern,
 die Liebe weiß ein Loch zu zeigen
 in ein verriegelt Hauß zu steigen.

3.

Sie kan uns unvermerket führen
 durch so viel wolverwahrte Türen,
 den Tritt kan sie so leise lehren,
 die Mutter solt' auff Katzen schweeren.

4.

Die Liebe lehrt den Atem hemmen,
 sie lehrt den Husten uns beklemmen,
 sie lehrt das Bette sacht auffheben,
 sie lehrt uns stille Küßgen geben.

5.

Diß lehrt und sonst vielmehr das Lieben.
 Doch willst du dich im Lieben üben:
 so muß die Faulheit stehn bey seite,
 die Lieb' erfordert frische Leute.

[166]

6.

Wer lieben wil und nichts nicht wagen,
 wer bey dem Lieben wil verzagen:
 der lasse Lieben unterwegen.
 Der Brate flucht uns nicht entgegen.

IV.

Nacht-Lied.

[Melodie.] [167] [Melodie.]

1.

Du blasser Mohn,
 weistu auch was darvon,
 daß ich hie unten klage?
 Du silber=heer,
 schaustu auch [auff] mein Meer
 der Tränen=Plage?

2.

Das weiße Licht
 der Sternen achtet nicht
 mein unerträglichs Leiden:
 sonst würd' ihr Guß
 verwandeln diesen Fluß
 in Lust und Freuden.

[168]

3.

Wie offters trug
 der trüben Wolken=zug
 Erbarmniß mit mir Schwachen!
 Mein Schmerzen=Lied
 kunt' ihr bewegt Gemüht'
 auch weinend machen.

4.

Der Himmel riß'
 auff mein Bekümmerniß
 mit Hagel und mit Schlossen,
 weil meine Brunst
 von der Geliebten Gunst
 wurd' außgestossen.

5.

Latern und Licht
 entdekket mich nur nicht!
 kehrt ab das Judas=Feuer.
 Schaut mir nicht nach,
 ihr Leute, was ich mach'
 ich armer Freyer.

6.

Geht mich vorbeu
und fragt nicht, wer ich sey,
doch, wird mich wer erkennen:
[169] Der werde stumm.
ich wil mich hier kurz um
nicht lassen nennen.

7.

Schweert und beteuert
bey Ammon der da feurt
mit Blizz und Donner=schlägen:
es sey niemand,
als der euch unbekant
gewest zugegen.

8.

So wüntsich' ich euch,
daß ihr in Amors Reich'
erfreuet möget wohnen.
Es fall' euch Ruh,
Lust und Vergnügen zu
bey der Dionen!

V.

Besser ruhig lieben, als mühsam Kriegen.

[Melodie.] [170] [Melodie.]

1.

Ich wolte deiner missen;
Kavilis, mein schönstes Licht,
eh mir, deinen Mund zu küssen,
ferner solte werden nicht:
wolt' ich eh, daß alles Kriegen
müßt in Pluto Pfülen liegen.

[171]

2.

Solt' ich gleich mit Sieges=Zweigen
fahren zum Kapitolin,
auff den goldnen Wagen steigen,
durch Kapenens Pforte ziehn,

mit der Römer Schaar umgeben
die mich, Sieger, hiesse leben.

3.

" Solt' ich tausend Stäte haben,
fürchte mich der Szyten Land,
stünd' ein Königreich Araben
und der Nil in meiner Hand,
Solt' ich Indien beherrschen,
ehrte mich das Reich der Persen:

4.

Wolt' ich doch ohn dich Karille,
alles schlagen in den Wind:
Besser bey dir in der Stille,
als wo Kron und Zepter sind,
die man mit Unruhigkeiten
muß erhalten und bestreiten.

5.

Gerne wil ich bey dir pflügen,
gern' auff harten Gersten-stroh,
[172] liebsteß Kind, Karille, liegen,
gerne dreschen, hölzen: wo
ich bey dir nur möge leben
und zur Zeit ein Rußgen geben.

6.

Fahret hin, ihr eiteln Krieger,
Hochmucht, Beuten, fahret hin,
hin, ihr Bluth-besprenkten Sieger!
Lieb' und Ruh ist mein Gewinn.
Forthin wil ich bey den Schaffen,
forthin bey Karillchen schlaffen.

VI.

Gedenk wie du es hast getrieben.

[Melodie.] [173] [Melodie.]

[174]

1.

Gleich als du hättest still gefessen,
als dir annoch das junge Bluth
in deinem frischem Herzen wallte:

so Schreib' und sing' ich dir nicht gut.
 Seht, Kinder, wie der Alte, Kalte
 die Heiligkeit nu hat gefressen!

2.

Wie kunnt' er doch in seiner Jugend
 den jungen Mägdchen schleichen nach!
 wie wußt' er sie so schön zu grüssen!
 wie hielt' er gern mit ihnen Sprach'
 und kunnte weidlich sie zerküssen!
 ietzt ist er keusch und lehret Tugend.

3.

Hör', Alter, denk auff deine Zeiten,
 und denk, daß ich in diesen bin.
 Ich werde mich auch ernstlich halten,
 wenn einst mein runzel-striemig Sinn
 in grauen Borsten wird veralten:
 denn wil ich auch auff Erbar streiten.

4.

Wer weiß, was unter deinen Haaren,
 dem alten Schnee, verborgen ist?
 [175] die Alten sein auch offters Gekken,
 doch wissen sie mit Wizz und List
 die Narren-Kappe zu verstecken.
 Man hat der Tohrheit viel erfahren.

5.

Wir Jungen können nicht verschweigen,
 wenn uns ein Glück willkommen heist.
 Straßs müßens alle Leute wissen,
 denn wird es an uns mißgepreist.
 Wir folgen Alten auff den Füßen,
 und man wil uns des Lasters zeugen.

VII.

Treugeliebt, unbetrübt.

[Melodie.] [176] [Melodie.]

[177]

1.

Es ist ein Ort in düstrer Nacht,
 wo Pech und blauer Schwefel brennet,

deß holer Schlund nie wird erkennet,
als wenn ein Blizz ihn heiter macht,
mit Schlamm und schwarzen Wassermogen
ist sein verfluchter Sizz umzogen.

2.

Megera denkt dar Martern auß
mit ihren Schwestern, denen Schlangen
um die vergifften Schlaffe hangen.
Dar ist die Grausamkeit zu Hauß,
da wohnet Neid und Wiederwillen,
man höret dar des Berbers Brüllen.

3.

Trixions Marter-rad ist da
und Tantalus zum Durst verbannet.
der Tizius steht außgespannet
und wütscht, sein Ende were nah.
Dar sind die außgehölten Fässer
in Letens dunkeln Tod-gewässer.

4.

Zu dieser Hölen ist bestimmt,
wer mit der zarten Liebe spottet,
wer gegen Amorn auff-sich-rottet,
[178] und wieder Venus Waffen nimt,
treibt mit Verliebten Scherz und Poffen:
wird hier in Ketten eingeschlossen.

5.

Hergegen ist ein grünes Tahl
wo die beblühnten Weste fühlen.
Hier höret man von Seiten-spielen
von Lust und Freuden ohne Zahl.
die Felder blühn in bunten Nelken
und Rosen, welche nie verwelken.

6.

Hier wehet eine Zimmet-Lufft,
man höret dar ohn Ende schallen
den Schlag der muntern Nachtigallen,
hier ist kein Frost, kein Nebel-dufft,

kein Blitz, kein Donnerschlag noch Regen
zieht schwarzen Wolken hier entgegen.

7.

Hier ist ein milder Liebes-streit,
das junge Volk spielt mit Jungfrauen
auff Elis bunten silber-auen.

Scherz, Liebe, Lust und Fröligkeit
Vergnügung, Ruh und süßes Lachen
verkürzt ihr unauffhörlich's Wachen.

[179]

8.

Wol dehm, der sich der Lieb' ergiebt!
der wird bekrönt mit Myrten-kränzen
genieffen dieses steten Lenzen.

Wol dehm, der keusch und treulich liebt!
Ihn wird mit Sieg, Triumff und singen
der bleiche Charon überbringen.

VIII.

Felder-Freyheit.

[Melodie.] [180] [Melodie.]

1.

Die Freud' hat sich auff's Land begeben.

Was mach' ich in der Stadt?

Ein Narr ist, der allhier zu leben
sich überredet hat.

Auff! spannet an den leichten Wagen,
ich wil hin zu Rosillen jagen.

2.

Das Lach-gezicht der Charitinnen
gibt ihr ein Lust-geleit.

Auff! trag mich Pegasus von hinnen
zu ihrer Freundlichkeit,
was acht' ich dieser öden Gassen,
wenn sie die Rosilis nicht fassen?

[181]

3.

Selbst Venus wil zur Hirtin werden
nu sie der Schaffe wacht.

Der Amor fleuget um die Heerden
 und treibet ein zu Nacht.
 Er weiß mit melken umzugehen,
 und lernt den schlanken Drüschel drehen.

4.

Sollt' ich mich denn des Pflügens schämen,
 wenn sie mir Essen bringt,
 mich um die Bauren=Arbeit grämen,
 wenn sie zu Abend singt
 ein Lied, das jene frohe Felder
 der Echo schicken in die Wälder?

5.

Jetzt brennt der Sonnen heiße Kerze
 im wildem Hundes=stern:
 Was acht' ich Hitze, schrunden, schwerze?
 ist nur mein Kind nicht fern,
 Bey Ihr und ihres Hamels Glocke
 schmeckt mir, was ich in Wasser brotke.

6.

Zu Delfos schwieg die Pythe stille,
 als Jöbus war entbrannt,
 [182] Ihm liebt' Admetus Schaaff=gebrülle
 als Amor ihn verband:
 Auß Liebe pflegt ein Gott der Heerden;
 sollt' ich denn nicht ein Schäffer werden?

7.

Um Rosilis, um meine Schöne,
 um welch' ich eine Stat
 nicht nur, besondern alles höne,
 was Wäll' und Mauren hat.
 Weg Memphis, weg! weg alle Schlösser!
 Rosillen Bauren=Hauß ist größer.

8.

Die alte Welt wohnt' in den Hütten
 und aß die Eichel=nuß,
 Ihr Trunk stund' allen in der Mitten,
 ein Brunn und heller Fluß,

[186]

3.

Gaminde liegt zum Fenster auß
und spottet aller Junggesellen
die sich verliebet stellen.

Schaut, Brüder, in die Höh,
seht, wie Gaminden keusche Wangen
im roten Feuer angegangen,
beschaut sie, forschet nach,
ob Pallas auch so seh',
ob ihr beernst Gesicht auß roter Menje blinke:
das Nas ist roht von Schminke.

X.

Was Musen, wo kein Geld ist.

[Melodie.] [187] [Melodie.]

1.

Waffet euch, ihr Pierinnen,
wo ihr mir nicht helffen könnt!
Jöbus, Pallas weicht von hinnen,
nicht ein Blick sey Euch vergönt!
wo nicht euer Reimen-zwingen
sie zur Gunst vermag zu bringen.

[188]

2.

Eitle Feder, sey zerstoßen,
sey verflucht, verlacht Papier!
Nu mich Aloris außgeschlossen,
nützt mir keiner Verse Zier.
Nu der Geiz sie hat verblindet:
ist mein Dichterwerk geschändet.

3.

Darum hat mir euer Feuer
meine Brust nicht auffgeslammt,
darum hab' ich zu der Leher
meine Finger nicht verdammt,
daß ich wolte Mavors Helden,
Krieges-Zucht und Schlachten melden.

4.

Daß ich des Gestirnes Läufe,
Groß' und Einfluß schreiben sollt',

Meiner kleinen Hirten-Pfeiffe,
ist die Floris der nicht hold:
wil ich sie in stücken schmeissen
und den Lorber-kranz zerreißen.

[189]

5.

Jupiter, schiff Blizz und Wetter
in den schnöden Goldes-schacht,
Seng, verbrenn, zerreiß, zerschmetter,
dehn, der um die Ufer wacht
auff die Perlen und Gesteine,
die uns Hirten ungeneine.

6.

Daher ist die Hoffart kommen
daher hat der grimme Reid
seinen Anfang erst genommen,
darum ward zur Abend-Zeit
erst die harte Thür verschlossen
und ein Armer außgestossen.

7.

Daher wurd' ein Hund gehalten
der doch Augenblicklich schweigt,
wenn ihm eine Hand der Alten
Banken-tahler wird gezeigt.
So hat Zeus mit Goldes-tonnen
Danens Jungfrauschafft gewonnen.

[190]

8.

Aber du, der du mit Gaben
mich Verliebten stößest auß,
Feuer, Wind und Diebes-Raben
stürzen dein hochprangend Hauß,
biß es möge gleich der Erden
und mit dir vertilget werden.

Des Fünfften Zehens

END E.

[Vignette.]